

Die Monodia des Marcus Antonius Muretus zum Tod des Pariser Parlamentspräsidenten Christophe de Thou (1583) – Idealbilder von Humanismus und Gerechtigkeit

Ludwig, Walther

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 2011 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.119-120



J. Cramer Verlag, Braunschweig

Die Monodia des Marcus Antonius Muretus zum Tod des Pariser Parlamentspräsidenten Christophe de Thou (1583) – Idealbilder von Humanismus und Gerechtigkeit*

WALTHER LUDWIG

Reventlowstr. 19, D-22605 Hamburg

Der Leipziger Universitätsdozent Friedrich Wolfgang Reitz trug am 18. April 1766 in das Stammbuch des Studenten Carl Benedikt Schmidt ein: *Est senium iuvenile seniliter acta iuventus* („Ein jugendliches Alter beruht auf einer alt, d.h. mit der Weisheit des Alters, verbrachten Jugend“). Der Hexameter stammt aus dem 1583 verfaßten und *Monodia* betitelten Trauergedicht des damals in Rom lebenden französischen Humanisten Marcus Antonius Muretus für den Pariser Parlamentspräsidenten Christophe de Thou. Muret war zu seiner Formulierung über das *senium iuvenile* durch eine Äußerung in Ciceros *Cato* und ein *Adagium* des Erasmus angeregt worden. Als Stammbucheintrag dient der Vers als moralische Mahnung. Er beweist zugleich, daß die Werke Murets, die in zahlreichen Ausgaben verbreitet waren, noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelesen und geschätzt wurden.

Als Muret sein Trauergedicht 1583 Christoph de Thous Sohn, dem späteren Historiker Jacques Auguste de Thou aus Rom schickte, bat er ihn, vor einem Druck Theologen der Sorbonne um ein Urteil zu bitten, da er fürchte, daß daran Anstoß genommen werden könnte, daß er „nach Art der Dichter“ Astraea eine Göttin genannt habe. Er versichert, daß unter dem ovidischen Namen der Astraea von ihm nichts anderes verstanden werde als die göttliche Gerechtigkeit. Das wirkt übervorsichtig, aber Muretus mußte es wissen: er hatte seine Erfahrungen mit der französischen Inquisition, die ihn 1553 zweimal wegen Häresie angeklagt hatte und der er schließlich nur durch die Flucht nach Italien entkommen war. Der von Murets Freund Constantinus verfaßte Kommentar wehrt noch eine andere mögliche religiöse Kritik ab, nämlich Murets Äußerung, daß der verstorbene Christophe de Thou nun vom Himmel auf Paris herabblicke. Man solle den

* Kurzfassung des am 11.02.2011 in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrags.

Text so verstehen, daß er mehr aus der Hoffnung und dem Wunsch heraus gesprochen sei als aus sicherem Wissen. Auch der Heilige Ambrosius habe so von christlichen Kaisern nach ihrem Tod gesagt, daß sie vom Himmel herabschauten. Es wird deutlich, wie vorsichtig man 1583 in Frankreich und Italien lavieren zu müssen glaubte, um bei den Religionswächtern keinen Anstoß zu erregen.

In dem Trauergedicht folgen die drei obligaten Themen einander: Trauer (V. 1–34: die Todesnachricht), Lob (V. 25–151: Rückblick auf de Thous Leben von seiner Kindheit bis zu seinem Tod) und Trost (V. 152–180: Blick auf de Thou im Himmel und seinen Sohn und die Schwiegersöhne in Paris). Die Lebensbeschreibung gestaltete er durch die Konzentrierung auf wenige Fakten und deren idealisierende Ausschmückung zu einem durchweg vorbildhaften und idealtypischen Lebensbild. Eingehend behandelt Muret de Thous ideale humanistische Unternehmung. Ein mythologisches Allegorem sorgt für Einprägsamkeit. Er zeichnet den humanistischen Unterricht als Besteigung des zweigipfeligen Parnass und erfindet dafür, daß der eine Gipfel die lateinische, der andere die griechische Sprache und Literatur repräsentiert. Die Betonung des Griechischen steht im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen die damals häufige Geringschätzung und Vernachlässigung des Griechischen im katholischen Raum. Ein zweiter Schwerpunkt der Biographie liegt in der Charakterisierung de Thous als idealer Richter. Sie wirkt gleichfalls durch ein mythologisches Allegorem. Astraea, die personifizierte Gerechtigkeit, die in Ovids Metamorphosen die Erde verließ, nachdem „Betrügereien, Listen, Nachstellungen, Gewalt und die verbrecherische Habsucht“ sich auf der Erde eingenistet hatten, residiert hier in Paris, wo jetzt die Personifikationen des Unrechts umgekehrt aus der Stadt fliehen. In ihrem Tempel, dem Pariser Parlament, setzt Astraea den gerechten Richter de Thou als Präsidenten ein. Nachhaltig wirkende exemplarische Bilder findet Muret auch sonst, z. B. wenn er, eine Anregung aus Ciceros *Cato* verwertend, de Thous Tod im hohen Alter als das Herabfallen einer reifen Frucht und wie das Erlöschen einer Lampe erscheinen läßt („wie die goldene Blüte des glänzenden Feuers die trockene Lampe verläßt, wenn ihr Öl verbraucht ist, so verließ sein heiliger Geist die vom Alter kranken und Lebenssaft entbehrenden Glieder und strebte zum Himmel“).

Murets Werke waren im 16.–18. Jahrhundert bei gebildeten Katholiken und Protestanten im europäischen Raum bis Reval und Narwa verbreitet. Sie wurden von Schülern und Erwachsenen gelesen. 1789 gab David Ruhnken in Leiden eine neue Gesamtausgabe heraus. Sie wurde 1834 von Carl Heinrich Frotcher revidiert und in Leipzig neu gedruckt, und diese Ausgabe erschien noch 1971 in Genf in einem anastatischen Nachdruck.

Eine ausführlichere Fassung des Vortrags erscheint demnächst in: Ivo Volt, Hrsg., *Quattuor Lustra: Papers celebrating the 20th Anniversary of the Reestablishment of Classical Studies at the University of Tartu* (Acta Societatis Morgensternianae 4–5), Tartu 2011/2012.